

# Auf der Suche nach jungen Gartendenkmalen

## Erfassung von Gartenanlagen der 1980er und 1990er Jahre

Andreas Buschmeier

In den letzten Jahren rückte die Aufmerksamkeit der Denkmalerfassung zunehmend auf jüngere Zeitschichten. Nachdem Objekte der Nachkriegsmoderne erfasst worden sind, gilt es nun, sich Objekten zuzuwenden, die im Zeitraum der sogenannten Postmoderne entstanden sind. In Baden-Württemberg liegt der Schwerpunkt dabei nicht alleine auf Baudenkmalen. Von Anfang an war das Bewusstsein und das Interesse auch für potenzielle Gartendenkmale vorhanden. Für die Denkmalpflege ist die Erfassung von Objekten dieser Gattung aus den 1970er bis 1990er Jahren aufgrund des geringen zeitlichen Abstandes und der noch am Beginn stehenden Forschung, insbesondere in der Gartenkunst, ein noch zu erarbeitendes Arbeitsfeld und damit eine Herausforderung.

### Ein ungewohntes Arbeitsfeld

In Ermangelung umfangreicher Literatur und allgemeiner Kenntnisse zur jüngeren Gartenkunst sah sich das Landesamt für Denkmalpflege gezwungen, Gartenanlagen in Baden-Württemberg eigenständig zu analysieren. Die Analyse war in erster Linie pragmatisch orientiert. Ziel war es, anhand ausgewählter Objekte spezifische Gestaltungsprinzipien zu erkennen und einzuordnen, um dann in einem weiteren Schritt repräsentative Beispiele als Kulturdenkmal auszuweisen. Bedingt durch die wenige verfügbare Literatur und den Erhaltungszustand der Gartenanlagen,

konzentrierte sich der Schwerpunkt der Inventarisierung auf Parkanlagen ehemaliger Gartenschauen. In der Denkmalliste waren Gartenanlagen der 1970er Jahre schon größtenteils erfasst, weshalb sich der zeitliche Schwerpunkt der Neuerfassungen auf die 1980er und 1990er Jahre konzentrierte.

### Ökologie als prägender Bestandteil von Gartenschauen

In den 1970er Jahren war schon vereinzelt, aber noch zögerlich und oft gestalterisch wenig auffallend eine vorsichtige Annäherung an ökolo-



gische Belange festzustellen. Ab etwa Mitte der 1980er Jahre ist das Thema Ökologie allerdings fester Bestandteil in Planungs- und Gestaltungskonzepten größerer Parkanlagen, allen voran bei Gartenschauen. Einen sehr großen Einfluss hatte das Thema Ökologie 1986 bei der Landesgartenschau in Freiburg. Neben klein- und großflächigen naturnah gestalteten Bereichen mit Biotopcharakter entstand eine „Ökostation“, welche neben den typisch gärtnerischen Gesichtspunkten auch ökologisches Bauen, alternative Energieerzeugung und alte Handwerkstechniken zu vermitteln versuchte. Durch den Reaktorunfall in Tschernobyl nur zwei Wochen nach Eröffnung der Gartenschau am 26. April 1986 gewann das Thema der alternativen Energieerzeugung zusätzlich an Aktualität und Aufmerksamkeit. Sieben Jahre später, zur Internationalen Gartenschau 1993 in Stuttgart (IGA), wurde das Thema Ökologie in ähnlich aufwendiger Art fortgeführt. Es entstand ebenfalls eine Ökostation mit benachbartem Naturgarten, welcher in Struktur und Bepflanzung einem Bauerngarten ähnelt. Die Wiesen im Park wurden mit heimischem Saatgut aus der unmittelbaren Umgebung angelegt, um gebietstypische Pflanzen- und Tierarten fördern und erhal-

ten zu können. Überkommene Strukturen, wie Weinbergmauern und Obstwiesen, blieben bestehen und wurden weiterentwickelt. Zudem entstand die vom Landschaftsarchitekturbüro Luz im Zusammenhang mit der IGA entwickelte Mauer, welche im Grunde eine Betonfachwerkkonstruktion mit Natursteinausfachung darstellt. Auf diese Weise konnten auch größere Höhenunterschiede im Gelände mit der ökologischen Wertigkeit ähnlich einer Trockenmauer realisiert werden. Die gesteigerte Wertschätzung der Natur führte auch andersorts vermehrt zu Renaturierungsmaßnahmen in unterschiedlicher Ausdehnung und unterschiedlicher Gewichtung von Natur, Nutzungsmöglichkeiten und der Einbindung von Kunst.

### **Inszenierung lokaler Strukturen**

Neben dem Einfluss der Ökologie ist eine zunehmende Konzentration auf den Ort selbst als Anregung und Ideengeber erkennbar. Durch das zunehmende Umweltbewusstsein und die gewollte Abkehr vom Funktionalismus der 1960er und 1970er Jahre erscheint die wiederentdeckte Bedeutung des *genius loci* auf das Entwurfskonzept nachvollziehbar. Der Mut zu individuel-

1 Seepark Freiburg mit Turm, Weinberg und schwimmender Brücke.



**2** Platz der Illusionen im Ettlenger Horbachpark.

len Lösungen durch die behutsame Inszenierung der Identität eines Ortes schien das optimale Mittel dafür zu sein. Die Dimension des Lokalen entwickelte sich tendenziell vom Großen ins Kleine. Im Freiburger Seepark sind primär Bezüge zur regionalen Umgebung zu finden, etwa durch Anlage eines Wäldchens mit Baumarten, welche im Schwarzwald damals vorzufinden waren, sowie der Anlage eines Rebberges mit lokaltypischen Rebsorten (Abb. 1). Gegen Ende der 1980er Jahre engt sich der örtliche Bezugspunkt Umkreis ein und findet auf dem Gelände der Internationalen Gartenschau 1993 in Stuttgart den bisher konzentriertesten Einflussradius. Ausgewählte Bereiche innerhalb der Parkanlage wurden zur Basis künstlerischer Gestaltungsideen. Die Künstler hatten sich mit den für sie ausgesuchten Orten auseinandergesetzt und entwarfen dadurch inspiriert ihre Kunstwerke und Parkarchitekturen. Auch andere ortsspezifische Faktoren, wie der Städtebau, wirkten sich auf den Entwurf von Parkanlagen aus. 1993 war das grüne U, eine weiträumig angelegte Verbindung von Parkanlagen, welche den Stuttgarter Stadtkern U-förmig umrahmen, fast komplett. Als letzte Abschnitte fehlten zwischen dem Höhenpark Killesberg und dem Rosensteinpark die Teile Wartbergpark und Leibfriedscher Garten. Die Trennung der einzelnen Parkanlagen durch unterschiedliche Straßen- und Schienenwege erschwerte das Herstellen von Wegebeziehungen. Daher wurde zur Einbindung dieser Brücken die Topografie an den Rändern der Parkanlagen in die Höhe gezogen, um eine elegante und wenig auffallende Auflage für Brückenbauwerke sowie eine stufenlose Erschließung für Parkbesucher zu gewährleisten.

Nicht nur in Stuttgart war die Frage der städtebaulichen Einbindung von Parkanlagen relevant. In Ettligen wurde der zur Landesgartenschau 1988 neu geschaffene Horbachpark mit der umgebenden Kulturlandschaft verzahnt. Gleichzeitig wurden Freiflächen und Gärten in der Altstadt aufgewertet. In Lörrach entschied man sich, die Landesgartenschau 1983 zu nutzen, um landschaftlich störende Straßen- und Bahntrassen mithilfe eines neu geplanten Landschaftsparks besser in die Umgebung zu integrieren.

### **Vielfältiges Erscheinungsbild**

Die aufgeführten programmatischen Merkmale der Gartenschauen sowie die Architekturtheorien der 1980er Jahre wirkten sich auf die Gestaltung von Parkanlagen in unterschiedlicher Art und Weise aus. Auf beinahe alle Parkanlagen trifft der allgemeine Umstand zu, dass sie sich aus mehreren Teilbereichen verschiedener Bedeutungs- und Ausstrahlungskraft zusammensetzen. Bei Gebäuden der 1980er Jahre ist ein breites Gestaltungsspektrum zu erkennen. Oft wurde an die Formgebung vergangener Epochen angeknüpft und neu interpretiert. In der Gartenkunst gab es mitunter Rückgriffe auf Elemente etablierter Gartentypen wie den englischen Landschaftsgarten einerseits oder geometrische Renaissance- und Barockgärten andererseits. Wie in der steinernen Architektur der 1980er Jahre geschehen, wird die Neuinterpretation von vergangenen Architekturstilen in den Parkarchitekturen und Ausstattungsgegenständen wichtiger Bestandteil der genutzten Formensprache. Das Büro Klahn + Singer war 1982 verantwortlich für die Außenflächen des Arbeitsamtes in Rastatt. Es kamen künstlerische und historisierende Gestaltungsmuster zur Anwendung. Auffällig sind die Ausstattungsgegenstände, insbesondere Brüstungen und Mastleuchten. Die Kunstwerke des Künstlers Rolf Gentz erinnern an Schachfiguren. Sie bestehen aus Maschinenteilen und sollen ein Verweis auf die Welt der Arbeit sein. Die Landschaftsarchitekten Volker Harbauer und Gisela Fleig-Harbauer schufen im Freiburger See-



park für die Landesgartenschau 1986 im Zusammenspiel mit Parkarchitekturen landschaftliche Szenen, welche frühen englischen Landschaftsgärten nacheifern – etwa die Szene mit Weinberg und Aussichtsturm. In dazu kontrastierender Manier gibt es im Seepark auch einen streng formal konzipierten Bereich mit Heckengärten, Rosengarten und einer schnurgeraden Kastanienallee, jedoch mit eigener Gestaltungsintention und ohne die Formgebung eines Gartens der Renaissance oder des Barock exakt zu kopieren. Ergebnis ist eine asymmetrische Lage der Heckengärten zur zentralen Achse sowie die partielle Auflösung der geometrischen Heckenstrukturen. 1988 realisierte das Büro Klahn + Singer anlässlich der Landesgartenschau einen Spielplatz mit einem großen begehbaren Heckenlabyrinth, Bezug nehmend auf Heckenlabyrinth und die *ars topiaria*, die Kunst, Gehölze kunstvoll in Form zu schneiden. Entsprechend der bewusst kontrastierenden Gestaltung einzelner Teilbereiche unterscheidet sich auch die Art der Uferausbildungen. Es wechseln sich streng architektonisch gehaltene Abschnitte ohne Bezug zu Ökologie und Natur mit naturnah gestalteten und ökologisch beeinflussten Bereichen ab.

### Metamorphosen

Wie erwähnt, floss in den 1980er und 1990er Jahren der ökologische Faktor stark in die Gartenkunst ein. Dieser Ansatz ebnete einer bestimmten gestalterischen und konzeptionellen Idee den Weg: einem spielerischen Aufeinandertreffen unterschiedlicher Formen und Materialien, welches oft in der Symbiose vegetativer und künstlicher Elemente stattfindet. Es entstanden metamorphe Szenen, die von den Erzählungen des Ovid inspiriert sein könnten. Im Freiburger Seepark geschieht solch eine Verwandlung in Gestalt der sogenannten Rotunde, entworfen von der Werkgruppe Lahr: ein ringförmiges Objekt, welches aus vegetativen und baulichen Elementen zusammengesetzt ist. Schlanke,

säulenförmige Pyramidenpappeln setzen das unvollständig ausgeführte Bauwerk fort und vervollständigen es, indem sie den ringförmigen Grundriss schließen. Durch ihre zentrale Lage im Park unterstreicht die Rotunde die Teilung in den südlichen, eher naturnah gestalteten, und den nördlichen, eher aktiv genutzten Parkbereich. Allerdings ist die Materialität der Rotunde selbst konträr dazu umgesetzt. Das architektonische Element steht im naturnahen Teil. Der vegetative Bestandteil hingegen befindet sich im aktiv genutzten Bereich. In etwas anderer Weise geschieht die Verwandlung im Ettlinger Horbachtalpark. Entlang der Uferpromenade erstreckt sich, ausgehend von tiefem Blau bis in helles Weiß, die Fliesenkunst des Künstlers Hans Dieter Reuter. Sie erinnert entfernt an eine Pergola, da sie die Kubatur einer solchen Rankhilfe für Kletterpflanzen nachahmt. Am „Platz der Illusionen“ weitet sich die Promenade zu einem kleinen Platz auf (Abb. 2). Hier findet die Verwandlung von starren zu fließenden Formen statt. Die anfangs eher starre Fliesenkunst spinnt sich nun in Form eines langen Bandes durch den Park fort und endet schließlich als eine Art weiße geflieste Hecke in

3 Metamorphe Szene im Wartbergpark Stuttgart.





4 Tempelchen von Rob Krier im Seepark Freiburg.

einem anderen Teil des Parks, nachdem sie sich unter Wegen und einem Bach geschlängelt hat und schließlich im Boden abtaucht. Im Wartbergpark Stuttgart zeigt sich ein direkter Dialog zwischen pflanzlichen Bestandteilen, welche die Natur an sich symbolisieren, und der künstlichen Bausubstanz in Form eines Beckens. Sinnbildlich fließt die Natur vom höher gelegenen Gelände in Form eines Baches talabwärts. Die begleitende naturnahe Vegetation aus Stauden- und Gräserpflanzungen ergießt sich in das runde künstliche Becken, welches von ihr langsam erobert wird (Abb. 3). Weniger eine Metamorphose als eine Auflösungserscheinung zeigt sich im Hainbuchen-Laubengang neben der Ruine der Villa Moser. Nach und nach löst sich der intakte zu einem gesprengten Laubengang auf. Das Thema des Verfalls dieses „Lost Place“, der Villa Moser, wird hier mit vegetativen Mitteln visualisiert.

#### Parkarchitekturen und Kunst

Bauwerke, welche zur ästhetischen Wirkung von Gärten beitragen oder bewusst zum Zweck der malerischen Ausschmückung errichtet wurden, haben lange Tradition in der Gartenkunst. In Gärten der 1980er und 1990er Jahre findet dieses Gestaltungsmittel wieder gezielt Verwendung. Eindrucksvoll wirkt das auf einer Landzunge stehende „Tempelchen“ des bekannten Architekten Rob Krier in Zusammenhang mit der gestalteten Landschaft des Freiburger Seeparks. Offensichtlich sind dort die Bezüge zur italienischen Renais-

sancearchitektur und zum antiken Tempelbau (Abb. 4). Ebenfalls im Freiburger Seepark befindet sich das sogenannte Forsthaus des Architekten Heinz Mohl. Deutlich sind Gemeinsamkeiten mit der Form einer Basilika zu erkennen. Im Seepark wurden Parkarchitekturen primär zur Ausgestaltung der Landschaft errichtet. Die Art der weiteren Funktion oder Nutzung dieser Bauten steht nicht im Vordergrund. Oft zeigen sie spielerische oder ironische Andeutungen. Besonders in Gestalt des Wasserläufers, einer schwimmenden Brücke, wird diese Gestaltungsabsicht deutlich. Die unkonventionelle bogenförmige Brücke von Jochen Schilling lastet auf großen blauen Schwimmkörpern (Abb. 1). Für die Erschließung des Parks wäre diese aufwendige Brücke nicht notwendig. Anfangs- und Endpunkt knüpfen an den unweit gelegenen Landweg an. Der Weg über die Brücke bietet wegen ihres bogenförmigen Verlaufs keine Abkürzung. Bei der benachbarten Seebrücke tritt der spielerische Umgang in Form des leicht aus der Achse verschobenen Pavillons in Erscheinung. Zeittypisch für die Ausstattungselemente der Gartenarchitektur der 1980er Jahre ist ebenso die Verwendung stereometrischer Formen als Gestaltungsmotiv. Diese Darstellungsweise wurde zum Teil auch zur Abstrahierung historischer Formvorbilder benutzt. In der Landesgartenschau 1988 in Ettlingen sind die Loslösungsprozesse von Einflüssen vergangener Stilepochen gut erkennbar. Gleichbedeutend mit den historisch inspirierten Architektur- und



Kunstelementen, wurden dort auch neue Formelemente in die Gartengestaltung aufgenommen. Es findet auf diese Weise eine vorsichtige Annäherung an den schlichten Internationalen Stil und in ersten Ansätzen, wegen des spielerischen und ironischen Charakters der Kunstgegenstände, auch an den Dekonstruktivismus statt. Einerseits existieren Monumente, die sich des historischen Formenvokabulars bedienen, etwa der Monopteros. Andererseits lassen sich Objekte ohne historischen Formenbezug finden, wie beispielsweise der Wassertrichter oder das Rondell im Eingangsbereich (Abb. 5). Zur Internationalen Gartenschau 1993 in Stuttgart blieb man den inhaltlichen und thematischen Zielen der Gartengestaltung der 1980er Jahre prinzipiell treu. Die künstlerische Ausgestaltung setzte jedoch neue gestalterische Maßstäbe.

### Zunehmende lokale Fokussierung

Wie bereits dargestellt, fokussierte sich der Bezugspunkt für künstlerische Gestaltungen ab Mitte der 1980er Jahre zunehmend auf die regionale und schließlich lokale Ebene. Im künstlerischen Konzept der IGA bildete sich der Höhepunkt dieser lokal orientierten Bestrebung. Auf dieser Grundhaltung basiert das gesamte künstlerische Leitkonzept, das unter der Leitung des Landschaftsarchitekten Hans Luz entstand. Das künstlerische Programm besteht im Wesentlichen aus zwei Ebenen: Kunststationen und Lyrikstationen. Die im Verhältnis zu den Lyrikstationen meist raumgreifenderen Kunststationen entstanden im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbes mit der Auflage, auf zuvor festgelegte Orte Bezug zu nehmen, diese zu interpretieren und zu thematisieren. Den Lyrikstationen liegen kurze humorvolle oder nachdenkliche Texte zugrunde, welche aus Anlass der IGA von verschiedenen Literaturschaffenden erarbeitet wurden. Ausgehend von den Texten entstanden individuell gestaltete Kunstwerke, welche wiederum die Texte als Inschrift tragen (Abb. 6). Teilweise nehmen die Lyrikstationen Bezug auf Kunststationen, indem sie



5 Eingangsbereich des Horbachparks in Ettlingen.

deren Themen aufgreifen oder deren Erscheinungsbild kommentieren. Der Kunststation Villa Moser von Hans Dieter Schaal (Abb. 7) kommt als Kern des Leibfriedschen Gartens im Gelände der ehemaligen IGA, zusammen mit der Ruine der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Villa Moser, besondere Bedeutung zu. Auf Podesten, Stegen und Treppen werden die Besucher über die Ruine der Villa geführt. Die Kunststation beschränkt sich dabei nicht auf die bloße Funktion als Leitsystem. Schaal gelingt es, durch eine Abfolge von komponierten Raumeindrücken den Ort auf unterschiedliche Art erfahrbar zu machen, indem er mit den Erwartungen der Betrachter spielt. Das Belvedere, üblicherweise die Garantie für attraktive visuelle Eindrücke in der Ferne, bietet lediglich die Aus-

6 Lyrikstation „StröBa StröBa“ im Wartbergpark Stuttgart.







7 Belvedere der Kunststation Villa Moser. Leibfriedscher Garten Stuttgart.

### Glossar

Unter **Monopteros** versteht man ein Tempelgebäude auf kreisrundem Grundriss, typischerweise mit Kuppel, welches ohne Wände auskommt und ausschließlich auf Säulen ruht. Es ist ein oft verwendeter Gebäudetypus bei Parkarchitekturen.

### Praktischer Hinweis

Am 19. 6. 2024 findet der zum Thema gehörende Onlinevortrag in der Reihe DenkMal am Mittwoch statt. Anmeldung unter: [www.denkmalpflege-bw.de/service/veranstaltungskalender/veranstaltung/denkmal-am-mittwoch-6-2024-auf-der-suche-nach-jungen-gartendenkmaelern-ein-ueberblick-ueber-die-inventarisierung-junger-parkanlagen](http://www.denkmalpflege-bw.de/service/veranstaltungskalender/veranstaltung/denkmal-am-mittwoch-6-2024-auf-der-suche-nach-jungen-gartendenkmaelern-ein-ueberblick-ueber-die-inventarisierung-junger-parkanlagen)  
Die vorgestellten Parkanlagen sind öffentlich zugänglich.

### Abbildungsnachweis

1-5, 9 RPS-LAD, Andreas Buschmeier; 6-8 RPS-LAD, FP

sicht auf benachbarte Bäume und die akustische Wahrnehmung einer der meistbefahrenen Straßen der Stadt. Der Brunnen vor der Kunststation bzw. der ehemaligen Villa ist lediglich Brunnenattrappe mit Einhausung für den Winter ohne tatsächliche Funktion – ein Verweis auf die Abwesenheit des früheren Eigentümers, Herrn Moser. Nicht weniger wichtig ist der Memorial Garden des amerikanischen Künstlers Michael Singer (Abb. 8). Am Zusammenfluss zweier natürlicher Bäche im Wartbergpark entstand ein intimer, nach außen abgeschirmter Bereich mit dem Charakter eines *giardino segreto*. Mutmaßlich könnte sich an dieser Stelle ein Krötenteich (*Grodda* = Kröte) befunden haben, daher die in Stuttgart bekanntere Namensgebung Grottenloch. Die an dieser Stelle vereinten Bäche fließen nun, unterstützt durch eine künstliche Wasserzufuhr, über eine kaskadenartige Struktur durch den Memorial Garden und anschließend weiter durch den Park in den See. Bezeichnend für diese Kunststation sind die vielen feinen Details, die es in diesem verwinkelten Raumgefüge zu entdecken gibt, wie die Profilierungen in Stein und Metall, die Klänge des Wassers oder eigentümlich gestapelt erscheinende Kunstobjekte aus Metall. Unmittelbar hinter dem Garten befindet sich eine Aufschüttung aus Trümmern des Zweiten Weltkriegs. Michael Singer widmete diesen Garten den Überlebenden dieses Krieges als Memorial Garden. Im Vergleich mit den großen Staffagebauten der Freiburger Gartenschau 1986 zeigt sich in der IGA 1993 ein deutlicher Unterschied. Zitate vergangener Stilepochen finden praktisch keine Anwendung mehr, höchstens in abstrahierter Form. Vielmehr standen die Anknüpfung an lokale Strukturen und die feingliedrige Interpretation des Ortes im Vordergrund.

### Mehrschichtige Bedeutungsebenen

Ein spätes Beispiel der Gartenkunst am Ende der 1990er Jahre stellt der Wielandpark in Biberach an der Riß dar (Abb. 9). In der relativ kleinen, nur etwa 1 ha umfassenden Anlage überlagern sich zwei Handlungsstränge, die mit gartenkünstlerischen Mitteln veranschaulicht werden. Einerseits der Bezug zum Dichter Christoph Martin Wieland (1733–1813), der ein auf dem Grundstück um 1735 erbautes, heute noch bestehendes Garten-



haus selbst nutzte, andererseits die Symbolisierung gesellschaftlicher Ordnungsstrukturen im Gegensatz zur freien persönlichen Entwicklung einzelner Individuen mithilfe der Wegestrukturen. Die Besonderheit der in der Tradition der 1980er und 1990er Jahre stehenden Parkanlage ist die einheitliche Konzeption durch den Künstler Hans Dieter Schaal. Sämtliche Kunstobjekte sowie die Parkgestaltung selbst sind seine Schöpfung. Der Bezug zu lokalen Gegebenheiten, wie dem historischen Gartenhaus, war auch hier grundlegend und diente als Inspirationsquelle. Anders als in zeittypischen Gärten wird jedoch das Thema Natur und Ökologie nicht explizit thematisiert.

### Erkenntnisse

Das Projekt zur Erfassung junger Gartenanlagen hatte die Absicht, einen Überblick über Gartenanlagen des untersuchten Zeitraumes zu erlangen, mit dem Ziel, repräsentative Anlagen als Denkmal auszuweisen. Das im Frühjahr 2022 begonnene Projekt kann bestenfalls nur die Basis einer gründlichen wissenschaftlichen Erarbeitung dieser Thematik sein. Dennoch konnten erste Erkenntnisse gewonnen werden. Die Gartenkunst der 1980er und frühen 1990er Jahre zeichnet sich weniger durch bestimmte oder eindeutig bestimmbarere Gestaltungsmerkmale aus. Vielmehr ist das allgemein zugrunde liegende Element in der Bedeutungs- und Nutzungsebene verortet, wie etwa der Bedeutung von Ökologie. Bezeichnend ist eine meist hohe Dichte an Kunstwerken und Parkarchitekturen sowie die spielerische Abstraktion historischer Vorbilder. Oft tritt dies durch die Verwendung stereometrischer Körper in Erscheinung. Manchmal waren rätselhafte Objekte, deren Bedeutung sich nicht sofort erschließt und die individuelle Ausdeutung herausfordern, das Produkt dieser Gestaltungsauffassung. Diese unkonventionelle Art, Objekte in Beziehung zu setzen, ist kennzeichnend für die postmoderne Gestaltungsauffassung. Des Weiteren ist die subjektive Interpretation des Ortes integraler Bestandteil für die Gartenkonzeption und Gartengestaltung der beleuchteten Zeitspanne. Einen großen Einfluss auf die Anlagen und deren Rezeption hat die fortschreitende Zeit. Diese bringt sowohl eine stetige Alterung als auch eine zunächst verminderte Wertschätzung beson-



8 Memorial Garden im Wartbergpark Stuttgart.



9 Wielandpark in Biberach an der Riß.

ders bei noch relativ jungen Objekten aus den 1980er oder 1990er Jahren mit sich. Dies zeigt sich in vielen jüngeren Gartenanlagen durch den Verfall von Architekturen, Kunstgegenständen und Ausstattung, selbst wenn eine regelmäßige Grünpflege noch stattfindet. Die Erfassung und Ausweisung als Denkmal ist ein erster Schritt, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und dem weiteren Verfall entgegenwirken zu können. ◀